

Erlebnisroute



Kerpen



11 ORTE. 2 RÄDER.
EINE STADT.

Die Rad-Erlebnisroute Kerpen

An der Erstellung der Broschüre waren beteiligt:



Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V. (Bilder und Texte)
Susanne Harke-Schmidt, Brigitte Fischenich, Rolf Axer



und aus dem Rathaus die Abteilung Verkehrsplanung
(Idee, Umsetzung, Bilder und Texte)

Mit freundlicher Unterstützung:

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



11 ORTE. 2 RÄDER.
EINE STADT.

11 Orte. 2 Räder. Eine Stadt.

Kerpen setzt aufs Rad. aufs Fahrrad. Die Kolpingstadt will mehr Bürgerinnen und Bürger in den Sattel bringen und hat in den letzten Jahren dafür schon einiges in die Wege geleitet: ein Radverkehrskonzept entwickelt und beschlossen, neue Radverkehrsanlagen gebaut und markiert, Themenrouten im Stadtgebiet geschaffen und beschrieben. Das alles soll in Zukunft weiter vorangetrieben werden.

Die Kolpingstadt Kerpen ist seit 2012 Mitglied in der AGFS (Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in NRW e.V.) und erhält daher Fördermittel vom Land NRW für Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung von Fuß- und Radverkehr.



Unter dem Motto „11 ORTE. 2 RÄDER. EINE STADT.“ soll nun mit Hilfe einer Radverkehrskampagne für das Radfahren in Kerpen geworben werden. Dabei soll auch das Gemeinschaftsgefühl für die aus vielen Stadtteilen entstandene Kolpingstadt Kerpen gestärkt werden.

Informationen zu allen Themenrouten im Stadtgebiet findet man in der neuen Karte „Radwandern in Kerpen“, die kostenlos an der Infotheke des Kerpener Rathauses erhältlich ist.

Falls unterwegs weitere Informationen gefragt sind, bietet Ihnen die speziell für Smartphones aufbereitete Seite Hilfen an.

www.stadt-kerpen.de/fahrradmobil





Die Rad-Erlebnisroute Kerpen

Unter dem Motto „11 ORTE. 2 RÄDER. EINE STADT.“ verbindet der rund 50 km lange Rundkurs beinahe alle Stadtteile der Kolpingstadt Kerpen miteinander. Über ein attraktives und verkehrssicheres Wegenetz führt die Route weitestgehend abseits der Hauptverkehrsstraßen zu den zahlreichen historischen Stätten, Bauwerken, Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen.

Entdecken Sie die Vielfalt an attraktiven Ausflugszielen und die landschaftlichen Reize zwischen Erftaue und Villerücken und zwischen Berrenrather und Zülpicher Börde.

Es besteht die Möglichkeit, die Route in beiden Richtungen und natürlich auch abschnittsweise zu erkunden oder längere Distanzen mit der S-Bahn zu überbrücken.

Eine Ausschilderung ist in Ergänzung des landesweiten Radwegenetzes beabsichtigt. Zudem steht Ihnen neben dieser ausführlichen Broschüre die neue Karte „Radwandern in Kerpen“ zur Verfügung, die kostenfrei im Rathaus erhältlich ist.

Kerpen mit dem Rad erleben – ich lade Sie hierzu herzlich ein und wünsche allen Radlerinnen und Radlern viel Spaß auf der Rad-Erlebnisroute Kerpen.

M. Sieburg

Marlies Sieburg

Bürgermeisterin
der Kolpingstadt Kerpen



Kolpingstadt
Kerpen



Als Sigebo und Magdilidis um 1050 das Martinusstift in Kerpen gründeten, bestand die Kirche mit Sicherheit schon. Bis zur Auflösung des Stifts im Zuge der Säkularisation blieb St. Martinus Stifts- und Pfarrkirche. Ob es schon eine merowingische Eigenkirche des benachbarten Hofes gegeben hat, kann nur vermutet werden. Die Kirche der Gründerzeit wird eine kleine Saalkirche gewesen sein, die um die Zeit der Stiftsgründung durch ein Querschiff erweitert wurde. In der Folgezeit entstand ein dreischiffiges Langhaus. Im 13. Jahrhundert erreichte der Hauptchor seine heutige Größe.

Der 1496 erbaute Turm von St. Martinus wurde nach einem Brand von 1817 zunächst nur notdürftig repariert und erhielt 1834 eine verkürzte Haube mit Allrundkanzel. Erst 1902 wurde der weithin sichtbare Westturm auf seine ursprüngliche Höhe von 78 m zurückgebracht. Damit ist er der dritthöchste Kirchturm im Erzbistum Köln nach dem Kölner Dom und St. Severin in Köln.

Die drei 1770 von Martin Legros geschaffenen Glocken von St. Martinus wurden im Zweiten Weltkrieg zum Einschmelzen abtransportiert, blieben aber unversehrt. 1956 wurde eine vierte Glocke gegossen, die dem Namensträger der Kolpingstadt gewidmet wurde.

Das Langhaus der Kirche wurde am 25. Februar 1945 infolge eines Luftangriffes in den letzten Kriegstagen völlig zerstört.

Es waren nur der Turm und Teile des Querschiffes und des Chores erhalten geblieben. Beim Wiederaufbau galt es, eine Verbindung zwischen dem romanischen Chor und dem spätgotischen Turm zu finden. Nach Plänen von Walter Zimmermann wurde 1952 bis 1953 eine moderne Hallenkirche errichtet, die sich den noch erhaltenen historischen Teilen harmonisch unterordnet.



Der katholische Sozialreformer Adolph Kolping hatte Zeit seines Lebens eine enge Verbindung zur ehemaligen Stiftskirche St. Martinus. Noch heute gibt es hier viele Einrichtungsgegenstände, die an ihn erinnern.

Das Taufbecken, in dem er am 9. Dezember 1813 getauft wurde, wird heute noch benutzt. Hier feierte Kolping seine Erstkommunion und 1845 seine Primizmesse.

2 Haus für Kunst und Geschichte

Das Haus wurde 1842 bis 1844 als Rathaus der Gemeinde Kerpen erbaut. Der Bau des Hauses war erforderlich geworden, weil Kerpen nach der Säkularisation des Stiftes an den Verkehr angeschlossen und eine Durchgangsstraße mitten durch die Stadt gebaut werden konnte. Was aus heutiger Sicht völlig unsinnig erscheint, war noch vor 160 Jahren erstrebenswertes Ziel. Dieser Straße - deren Bau der Regierungspräsident in Köln beschlossen hatte - war das alte Rathaus, das sich unmittelbar neben dem Kirchturm befand, im Wege. Damals wie heute bot eine Entscheidung wie diese die höchst will-



kommene Chance auf einen größeren und womöglich von vorgesetzten Behörden subventionierten Neubau. Noch während der Bauzeit stritten sich Bürgermeister und Friedensrichter um die Zuweisung von Räumen. Während der Bürgermeister das Obergeschoss für eigene Wohnzwecke nutzen wollte und schon einen entsprechenden Ratsbeschluss herbeigeführt hatte, erhoffte der Friedensrichter in dem repräsentativen Gebäude eine komfortable Bleibe für sein Gericht. Der Bürgermeister musste klein beigeben, schließlich zogen beide ein. 1906 bezogen die Kommunalbediensteten ihr neues Rathaus an der Kölner Straße. Das Gericht behielt seinen Sitz am Stiftsplatz bis 1991. Nach Kauf durch die Stadt und 21monatiger, aufwändiger Sanierung wurde das Haus am 01.06.1996 seiner neuen Bestimmung als Haus für Kunst und Geschichte übergeben. Seitdem befinden sich dort das Historische Archiv der Kolpingstadt Kerpen, die Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V. und das Museum H.J. Baum.

3 Bachstraße 83

Über der Eingangstür des 1747 erbauten Fachwerkhäuses weist ein Inschriftbalken auf die Erbauer des Hauses und die Bauzeit hin: Ioannes WILHELMVS ESSER AC ANNA GERTRVDIS KREYS EX PROPRIIS POSVERVNT. = *Johann Wilhelm Esser und Anna Gertrud Kreys haben (das Haus) aus eigenen Mitteln errichtet.* Das an der Bachstraße gelegene Gebäude ist eine



Bachstraße 83, Kerpen

Geschichtsquelle besonderer Art. Ursprünglich unmittelbar am Neffelbach gelegen, wurde es bei den wiederkehrenden Hochwasserfluten oft in Mitleidenschaft gezogen. An eine verheerende Flutkatastrophe erinnert ein weiterer Inschriftbalken auf halber Höhe der Tür: AQVA VORAX ACCREVIT AD HOS SVBITO LIMITES 23. FEBRUAR 1784. = *Das reißende Wasser wuchs bis zu dieser Höhe heran.*

Zur Vermeidung der Hochwassergefahr für die Anlieger wurde schon 1906 bis 1912 der Neffelbach-Umfluter erbaut, der seit der Aufhebung des ursprünglichen Bachlaufs die Funktion

des Neffelbachs übernommen hat. Das Haus an der Bachstraße 83 gehört heute dem Ehepaar Anne-Marie und Dr. Eric Wunsch. Sie haben es Anfang der 1990er Jahre aufwändig und denkmalgerecht saniert.

4 Anonymes Mahnmal für alle Opfer des Nationalsozialismus

50 Jahre nach der Reichspogromnacht wurde am 09. November 1988 in Kerpen ein monumentales Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus eingeweiht, das vom Kerpener Künstler Hermann Josef Baum gestaltet wurde. Es befindet sich an der Alten Landstraße gegenüber dem Eingang zum städtischen Friedhof.



Die weithin sichtbare Plastik besteht aus 37 laufenden Metern Stahl-Hohlprofilen mit äußeren Kantenlängen von 16 x 8 cm. Die Hohlprofile zeigen – als Symbol für die Vernichtung – den aufgerissenen Davidstern, außerdem die für viele Religionen bedeutsame Zahl „Sieben“, Symbol für den Ablauf der Zeit. Die Gesamthöhe des Mahnmals beträgt 8,80 m, die äußere horizontale Breite 6,20 m. Das Gesamtgewicht liegt bei 2.800 kg.

5

Gedenktafel für die ermordeten Kerpener Juden

Am 9. November 2011 wurde an der Alten Landstraße eine Gedenktafel enthüllt, die die Namen der ermordeten jüdischen Kinder, Frauen und Männer, die in Kerpen geboren wurden oder hier lebten, nennt. Fast 70 Jahre nach der Deportation der letzten noch in Kerpen lebenden Juden am 18. Juli 1942 wird damit nun dauerhaft aller durch die Nationalsozialisten getöteten Jüdinnen und Juden aus Kerpen namentlich gedacht und an sie erinnert.

Die Bronzetafel mit den Namen der Ermordeten wird von den beiden Hälften eines geteilten Felsen getragen. In zwei Durchbrüche im Felsen wurden Fragmente aus dem Konzentrationslager Auschwitz, Beton und Moniereisen, eingesetzt. Sie erinnern nicht nur daran, dass die meisten der Kerpener Jüdinnen und Juden in Auschwitz ermordet wurden, sondern auch an die Partnerschaft zwischen Kerpen und Oświęcim.



Jedes Jahr findet am 9. November zwischen beiden Mahnmälen an der Alten Landstraße eine Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus statt.

6

Kolpingmonument

Hermann Josef Baum, Maler, Grafiker und Hochschullehrer (*10. Mai 1927 in Kerpen, Rheinland; † 29. Juli 2009 in Köln) entwarf das Kolpingmonument im Jahr 1999. Erst 2009 wurde die Stahlskulptur mit einer Höhe von 12,50 Metern und einem Gewicht von 13,5 Tonnen realisiert. Die fünf ineinander gesetzten Logos des Kolpingwerks, die 3,50 mal 3,50

Metern großen „K“'s, symbolisieren, dass Kolping International in allen fünf Erdteilen aktiv ist. Das Kunstwerk gehört mit Taufkirche und Geburtsstätte zu den sichtbarsten Spuren Adolph Kolpings in Kerpen. Prof. H. J. Baum würdigte mit dem geschaffenen Kunstwerk den Lebensweg des Sozialreformers Adolph Kolping.



Kolpingmonument,
Kerpen



Schloß Loersfeld, Kerpen

Schlösser und Burgen in Kerpen

Die kaum vergleichbare Dichte an ländlichen Herrnsitzen, die das Rheinland auszeichnet, spiegelt sich auch auf dem Kerpener Stadtgebiet wieder. Neben einigen Herrnsitzen wie der Kommandeursburg in Blatzheim, Haus Hahn in Kerpen, den sog. Burgen in Mödrath und Niederbolheim oder Haus Breitmaier in Sindorf sind bis heute vier Wasserburgen erhalten geblieben: Bergerhausen, Hemmersbach, Loersfeld und Tünnich. Von der wehrhaftesten Anlage im Stadtgebiet, der Burg Kerpen, ist nur noch der Burghügel, die sog. Motte, sichtbar. Der letzte Kerpener Reichsgraf hatte die stark verfallene

Burg Ende des 18. Jahrhunderts abbrechen lassen, weil er einen zeitgemäßen, repräsentativen Schlossbau errichten wollte. Diese Pläne konnte er wegen des Einmarschs der Franzosen im Jahr 1794 nicht mehr realisieren.

Bei aller Individualität weisen die vier zuvor genannten Wasserburgen in ihrer baugeschichtlichen Entwicklung viele Gemeinsamkeiten auf. Schon die ältesten Anlagen waren zweiteilig und bestanden aus einer von einem Wassergraben umgebenen Hauptburg sowie einer vorgelagerten, ebenfalls wasserumgebenen Vorburg, die Schutzfunktionen hatte. Im Lauf der Jahrhunderte verloren die Burgen ihre wehrtechnische Bedeutung, seit dem 16. Jahrhundert entwickelte sich die Hauptburg zum repräsentativen Wohnschloss, Feudalsymbole wie Türme und Gräben wurden zunächst beibehalten. Hemmersbach, Loersfeld und besonders der als Maison de Plaisance erfolgte Tümmicher Neubau folgten dieser Entwicklung zum repräsentativen Herrnsitz, während in Bergerhausen der wehrhafte Burgencharakter vorherrschend blieb. Die Burgbewohner, die in Hemmersbach und Tümmich landesherrliche, in Bergerhausen und Lörnsfeld grundherrliche Funktionen ausübten, prägten aufgrund dieser exponierten Stellung die politische Entwicklung der Orte.

7 Burg Kerpen

Anders als die anderen zum Herzogtum Jülich-Berg oder Kurfürstentum Köln gehörenden Ortsteile bildeten Kerpen, Mödrath und Langenich zusammen mit Lommersum, dem heutigen Ortsteil von Weilerswist, seit 1288 eine Brabantische Doppelherrschaft und wurden als Exklave von außen regiert. Nach Aussterben der Brabanter fiel Kerpen an Burgund und wenig später an die mittlerweile riesige, zusammengeheiratete österreichisch-spanische Doppelmonarchie der Habsburger. Karl V., der legendäre Kaiser, in dessen „Reich die Sonne niemals unterging“, war somit unmittelbarer Kerpener Landesherr. Sogar ein Besuch Karls V. auf der Kerpener Burg ist belegt.



1522 teilte Karl V. das riesige Reich auf: Sein Bruder Ferdinand erhielt die österreichischen Stammlande, er selbst übernahm Spanien, den großen Besitz in Übersee und die „Spanischen Niederlande“, zu denen auch Kerpen gehörte. In der Folgezeit blieb Kerpen fast 200 Jahre spanisch und wurde in den Unabhängigkeitskampf der Niederlande hineingezogen. Die Burg wurde im 16. und 17. Jahrhundert mehrfach erobert und zerstört, letztmals 1689. Als Kerpen 1712 Reichsgrafschaft wurde, war die Burg so stark zerstört, dass der Reichsgraf nicht dort, sondern auf Haus Hahn wohnte.



Der letzte Kerpener Reichsgraf ließ die Burg abreißen, um einen modernen und zeitgemäßen Schlossbau zu errichten. Unmittelbar nach dem Abriss der alten Burg besetzten französische Soldaten das Rheinland, der Kerpener Reichsgraf verlor seine Funktion und ging außer Landes. Von der beeindruckenden Kerpener Burg blieb nur der Burghügel erhalten, die aufregende Geschichte der Burg und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner bleibt leider unsichtbar!



8 Aquädukt Erftflutkanal / Kleine Erft

Nachdem nach 1860 der Erftflutkanal im Zuge der damals so genannten „Melioration der Erft“ gebaut worden war, wurde die Kleine Erft mittels eines Aquäduktes über den Kanal geführt, um so die Mödrather Mühle weiter mit Wasser versorgen zu können. Dieses „Wasserstraßenkreuz“ existiert noch heute und ist eine besondere Rarität. Der Wasserlauf wird heute bei Hochwasser als Zulauf für den Retentionsraum (Wasserrückhalteraum zur Dämpfung von Hochwasserwellen) am Boisdorfer See genutzt.



9

Schloss Türrnich

Als das alte Türricher Schloss, das auf einer Karte des Jahres 1681 abgebildet ist, ein zeitgemäßes Wohnen nicht mehr ermöglichte, ließ Carl Ludwig von Rolshausen 1757 bis 1763 einen Neubau im Stil eines „Maison de Plaisance“ errichten. Schloss, Kapelle und Vorburg werden von einem doppelten Wassergrabensystem umgeben, das sich vor dem Haupthaus zu einem Weiher ausweitet. Den im späten 18. Jahrhundert errichteten hufeisenförmigen Wirtschaftsgebäuden ist das Herrenhaus nicht axial, sondern seitlich zugeordnet.

Die neben dem Schloss befindliche Kapelle und das gegenüber dem Hauptportal stehende Torhaus wurden 1893 bis 1895 nach Plänen des Kölner Architekten Hans Krings errichtet. Der Nazarener Franz Guillery malte die neuromanische Kapelle aus, die durch ihre kostbare Ausgestaltung beeindruckt.

Familie von Hoensbroech, die das Schloss 1850 von der Familie von Rolshausen erworben hatte, besitzt das durch Grundwasserabsenkungen infolge des nahen Braunkohlentagebaus baulich stark beschädigte Schloss noch heute. Seit Jahren helfen viele Stellen der Eigentümerfamilie bei der



Sanierung des kunstgeschichtlichen Kleinods, unter anderem auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Kolpingstadt Kerpen.

Der englische Landschaftspark wurde 1860 bis 1880 angelegt und beeindruckt durch den alten Baum- und Pflanzenbestand, insbesondere die so genannte Lindenkathedrale und ein Labyrinth. Im Innenhof des Schlosses lädt das gemütliche Hofcafé zu selbstgebackenem Kuchen ein. Die unmittelbar am Schlossteich gelegene Türricher Mühle war bzw. ist bis heute Eigentum des jeweiligen Schlosseigentümers. Von der Türricher Mühle ist nur noch ein Fachwerkteil erhalten.

www.schloss-tuerrnich.de

10 Naturparkzentrum Gymnicher Mühle

Das Naturparkzentrum ist im Jahr 2014 noch im Aufbau. Nach seiner Fertigstellung wird es hier Abenteuer und Information für Groß und Klein geben: von der Erlebnisbäckerei über die Falknerei und den Hofladen bis zum Mühlen dokumentationszentrum, einer neuen Gastronomie, einem Wassererlebnispark und einem Wasserinformationszentrum Erft.

Die Gymnicher Mühle liegt genau in der Mitte zwischen Quelle und Mündung der 103 Kilometer langen Erft. Mit dem Erlebnis- und Bildungsangebot soll am Beispiel der Flusslandschaft das gesamte Themenspektrum Wasser erlebbar gemacht werden: vom Schutz der Ressource bis zur energetischen Nutzung,



von der Gewässerökologie bis zur historischen Landschafts- und Siedlungsentwicklung, von der Strömungsdynamik bis zur Wasseraufbereitungstechnik. Das Angebot ist eine Einladung zum hautnahen Erfahren und Verstehen für alle Altersgruppen. Somit lohnt sich der kurze Abstecher von der Erlebnisroute Kerpen nach Erftstadt für jedermann.

www.naturparkzentrum-gymnichermuehle.de

11 Brüggener Burgtor

In Brüggan, das bis zum Ende des Ancien Régime zum Kurfürstentum Köln gehörte, war seit dem 14. Jahrhundert eine Familie von Brüggan bezeugt, deren Mitglieder dort als Vögte eingesetzt waren. Von ihrem Sitz ist heute nur noch der um 1400 erbaute Torbau erhalten. Die Burggebäude wurden um 1750 abgebrochen.

Der Torbau besteht aus einer Ziegelmauer, die schiefwinklig von der spitzbogigen Toröffnung in rechteckiger Blende durchbrochen wird. Über dem Torbogen ist noch der untere Teil eines Wehrrückers erhalten.



12 Brüggener Mühle



Die Ende des 13. Jahrhunderts erstmals erwähnte Brüggener Mühle gehörte bis zum Ende des Alten Reichs dem Stift Dietkirchen bei Bonn. Seit dem 17. Jahrhundert hatte die Familie Kurfgen bzw. Körfgan die Mühle gepachtet. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie Eigentümerin der Mühle. 1846 leitete die Müllerin Anna Maria Trimbom, Witwe von Peter Körfgan, den Mühlenbetrieb in Brüggan.

Als erster Kerpener Müller beantragte Jacob Peil schon 1891, an der Brüggener Mühle eine Turbine einbauen zu dürfen. Turbinen hatten gegenüber Wasserrädern den Vorteil, dass sie erheblich effektiver waren, weil sie die Wasserkraft besser ausnutzen konnten. Bis zur Jahrhundertwende arbeiteten ei-

gentlich nur große Mühlenanlagen mit Turbine. Heute würde man Peil sicher als „innovativ“ bezeichnen. Aktuell präsentiert sich die ehemalige Mühlenanlage an der Mühlengasse als vierflügeliger Hof mit Fachwerk- und Backsteinmauerwerkselementen.

13 Naturkundemuseum Kerpen

Das Naturkundemuseum Kerpen lädt Sie ganz herzlich ein, sich auf einen Rundgang durch verschiedene Faunen dieser Welt zu begeben. Hier sehen Sie zum Teil Tiere, die in ihrer natürlichen Umgebung nur selten zu sehen sind. Sei es, dass sie scheu sind oder zu gefährlich, um sich ihnen zu nähern. Es sind Wildtiere aus der heimischen Gegend, aus anderen Teilen Europas sowie aus Afrika zu sehen.

Weitere Informationen über die Öffnungszeiten und das Museum sind auf der eigenen Internetseite abrufbar.

www.naturkundemuseum-kerpen.de



14 Freibad Türrnich

Kurze Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges erkannten Gemeinderäte und Verwaltung der Gemeinde Türrnich, dass die damalige Badeanstalt am Erftflutkanal in Balkhausen auch aus hygienischen Gründen nicht mehr ausreichte, die Sport- und Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung aus den südlichen Ortsteilen Türrnich, Balkhausen und Brüggeln zu befriedigen. Die Bevölkerung in der Gemeinde Türrnich war auf rd. 11.000 Einwohner angestiegen und nach den Jahren des Krieges war es wichtig, auch für die Freizeitgestaltung der Menschen zu sorgen. So begannen die Gemeindeväter im Jahre 1949 mit



den Planungen für ein neues Freibad. Als Standort hatte man schnell die heutige Lage an der Heerstraße neben der bereits vorhandenen Turnhalle ausersehen. Das neue Bad sollte dem modernsten Standard entsprechen, hatte die modernste Wasseraufbereitungs- und Filteranlage im damaligen Landkreis und versprach mit seinem 50x20m Becken mit Sprungturm (= 1000 m² Wasserfläche bis zu 4 m Wassertiefe) großen Badespaß! Ein Kinderplanschbecken, Umkleieräume, eine Schwimmmeisterwohnung und attraktive Außenanlagen rundeten das Bild eines Freibades vom Feinsten ab! Nach einer Bauzeit von gut 15 Monaten fand am 8. Juni 1952 die Einweihungsfeier statt.

Das Türrnicher Freibad hat in der Zeit von 1952 bis heute zahlreiche bauliche Veränderungen erfahren. Die wesentlichsten waren:

- 1972 Erstmalige Beheizung des Freibades
- 1997/99 Einbau von Solarkollektoren zur Beheizung des Beckenwassers
- Abbruch der alten Turnhalle und Erweiterung der Liegeweise um 600 m²
- umfangreiche Sanierung der Umkleide- und Duschräume
- 2002 Teil-Sanierung des Beckenkopfes und Beckensanierung

Weitere aktuelle Informationen zu Öffnungszeiten und zum Freibad erfahren Sie auf der Bäderseite der Kolpingstadt Kerpen. www.erftlagune.de



15 Papsthügel

Am 30. September 2004 wurde entschieden, die Abschlussfeiern des XX. katholischen Weltjugendtags im rekultivierten Braunkohletagebau Frechen, dem „Marienfeld“ durchzuführen, das nach einer Pieta in der ehemaligen Klosterkirche von Bottenbroich benannt wurde. Bottenbroich hatte als erster Ort dem Tagebau weichen müssen. Das für die Abschlussfeiern vorgesehene, etwa 600 Hektar große Gelände liegt zum größten Teil auf dem Gebiet der Stadt Kerpen, der Heimatstadt des 1813 geborenen Sozialreformers Adolph Kolping, der einer von fünf Patronen des XX. Weltjugendtages war. Ein kleinerer Teil gehört zu Frechen. Unmittelbar nach der Entscheidung begannen die umfassenden Vorbereitungen



für die erforderlichen baulichen und sicherungstechnischen Maßnahmen. U.a. wurde der „Papsthügel“ mit einem Altar errichtet. Von dort aus wollte Papst Johannes Paul II. die Abschlussfeiern zelebrieren.

Im Januar 2005 versammelten sich 250 Gläubige aus 70 Ländern, Vertreter der Kirche und der Politik, am Fuß des späteren Papsthügels, um ein besonderes Fundament zu hinterlassen: jede Delegation schüttete Erde aus ihrem Heimatland aus. Weißer Sand, tiefschwarzer Humus, hellrote und dunkelbraune Erde aus Australien, Brasilien, aus Ruanda, aus Japan, aber auch aus Thüringen.

Nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. wurde am 19.04.2005 mit Benedikt XVI. ein deutscher Nachfolger gewählt, der am 20. und 21. August 2005 mit fast einer Million Jugendlichen aus aller Welt auf dem Papsthügel und dem Marienfeld die Vigil und die Heilige Messe feierte.

Der Papsthügel, der nach dem Weltjugendtag wieder abgetragen werden sollte, wurde umgestaltet und blieb als Andachtsstätte erhalten.

16 Marienfeld mit dem Boisdorfer See

Das Marienfeld befindet sich im rekultivierten Tagebau Frechen, dem ersten Tieftagebau des rheinischen Braunkohlenreviers. Von 1952 bis 1986 wurden hier 334 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert. Die Rekultivierung wurde 2004 abge-

schlossen. Das „Marienfeld“ wurde planerisch als eine multifunktionale Kulturlandschaft gestaltet. Eingebettet in die für unsere Region typische landwirtschaftlich genutzte Bördelandschaft liegt ein Grünbereich mit dem Boisdorfer See. In diesem Grünbereich wurde ein Hochwasserrückhalteraum für die Erft gestaltet. Hier sowie entlang des Fürstenberggrabens findet man vielfältige Landschaftselemente wie Wiesen, Wälder, Teiche, Tümpel und Sukzessionsflächen.

Der Fürstenberggraben ist ein sehr naturnah gestaltetes Fließgewässer, das auf seinem Weg zum Hauptgewässer mehrere kleinere flache Teiche durchläuft. Einer davon befindet sich gut einsehbar im Marienfeld unterhalb des Papsthügels.

Der etwa 20 ha große Boisdorfer See ist bis zu 25 m tief. Der Zulauf erfolgt über drei Vorteiche, die der Klärung dienen, durch die Kleine Erft und den Fürstenberggraben. Er ist ein ausgiebig genutzter Winterrastplatz für hunderte von Wasservögeln wie z. B. Tafelenten, Zwergtaucher, Flussregenpfeifer, Grau- und Kanada-Gänse. Die Natur ist sichtbar dabei, die wesentliche Arbeit zur Renaturierung selbst zu leisten. Tier- und Pflanzenwelt entwickeln sich weiter; d. h. Pionierarten kommen und verschwinden wieder. Die Artenzusammensetzung verändert sich ständig. So beobachteten Libellenkundler auf den jungen kiesigen Flächen entlang der Gewässer Wärme liebende Libellen wie die Frühe Heide libelle, die Feuer libelle oder den Südlichen Blaupfeil. Mit zunehmendem Bewuchs wird die Zahl der Libellen wieder abnehmen. Durchwandert man das Marienfeld



entlang dem Regenrückstaubecken und dem Fürstenberggraben bis zum Gewässer unterhalb des Papsthügels, dann kann man wunderbar sehen, wie die Landschaft von einer offenen Wasserfläche über das Ried und Schilf in eine sumpfige Fläche übergeht. Die bewaldeten Uferzonen begleiten den Graben, der, eingebettet in Trockenrasenzonen, durch die weitläufigen Ackerflächen verläuft. Somit haben wir die verschiedensten Biotopformen sowohl für Amphibien, Wasservögel und Libellen, Sing- und Greifvögel, bis hin zu Rehen und Hasen. Teile des Marienfeldes sind seit 2013 Naturschutzgebiet.

Radelt man vom Boisdorfer See entlang der Rad-Erlebnisroute Richtung Burg Mödrath, entdeckt man am rechten Wegesrand eine kleine Aussichtskanzel. Von hier kann man auf den Boisdorfer See von der Südseite blicken, falls die jahreszeitlich wechselnde Vegetation nicht daran hindert.

17 Begegnungskreuz Mödrath

Über die Grenzen Kerpens hinaus bekannt geworden sind die jahrzehntelang vom VfL Mödrath durchgeführten „Kolpingwandertage“, an denen Gruppen aus Deutschland und dem umliegenden Ausland mit Begeisterung teilnahmen. Seit 2010 veranstaltet der Verein den „Kolpingtag in Kerpen“, einen Wandertag für alle, zu dem aber auch Kolpingsfamilien eingeladen werden. Das Motto sowohl der Kolpingwandertage als auch des Kolpingtags lautet seit langem „Von Kerpen aus in alle Welt“. Ziel ist dabei immer das „Begegnungskreuz Adolph Kolping - Theodor Wollersheim“ auf dem Kerpener Marienfeld, welches zum Gedenken an Kolpings Freund und Förderer Wollersheim, den späteren Pfarrer von Mödrath, errichtet wurde. Es markiert genau die Stelle im renaturierten Gebiet, an der sich bis vor einigen Jahrzehnten die Pfarrkirche des Umsiedlungs-ortes Mödrath befunden hat.



Nach dem Wandern kommen alle Teilnehmer zu einer großen Wandermesse in St. Quirinus in Mödrath zusammen. Besonders das exquisite Musikprogramm sorgt in jedem Jahr für Aufsehen und volle Kirchenbänke! Zum Abschluss des Tages wird schon seit 1990 im Kerpener Rathaus die „Kolping-Wol-

lersheim-Plakette“ an Menschen verliehen, die sich im Sinne Kolpings verdient gemacht haben.



18 Burg Mödrath

Das um 1830 errichtete Herrenhaus diente den Eigentümern der benachbarten Mödrather Mühle als Wohnhaus. Der umgebende Park wurde später angeblich nach dem Plan von Peter Joseph Lenné angelegt. Der zweigeschossige Putzbau mit Walmdach von vier zu fünf Achsen erhielt um 1900 auf der Rückseite ein drittes Geschoss.

Zeitweise als Kreiswöchnerinnenheim genutzt, kam in der so genannten Burg Mödrath 1928 der Komponist Karlheinz Stockhausen zur Welt.

19 Schloss Loersfeld

Da Loersfeld von den zahlreichen militärischen Auseinandersetzungen, in die Kerpen verwickelt wurde, weitgehend unberührt blieb, konnte sich die im Wesentlichen im 16. Jahrhundert entstandene Anlage bis heute nahezu unverändert erhalten. Loersfeld ist damit eins der wenigen noch sichtbaren Beispiele für die Fortentwicklung vom Holzturm zum steinernen Wohnturm. Ausgebaut zum repräsentativen Herrenhaus, bildet der nahezu quadratische Wohnturm den Mittelpunkt der heutigen Anlage. Das Hauptportal öffnet sich nach Osten zum Innenhof, der von der hufeisenförmigen Vorburg umschlossen wird.

Man betritt den Innenhof durch ein Südtor der Vorburg. An der Nordostecke wird die Vorburg durch einen Turm begrenzt. Vom ursprünglich doppelten Grabensystem wurden durch den Neubau der Wirtschaftsgebäude von 1771 und dem Anbau von 1865 die Gräben auf der Ostseite verfüllt.

1840 und 1865 wurden umfassende Um- und Anbauten durchgeführt, u.a. ließ Adolf von Fürstenberg an der Nordostecke den 1 ½ geschossigen Anbau mit dem sofort ins Auge fallenden gotisierenden Stufengiebel errichten. Die Fürstenbergs sind seit 1819 Eigentümer des Anwesens, in dem sich heute ein Gourmetrestaurant befindet.

Adolf Freiherr von Fürstenberg veranlasste die im Jahre 1853 vermutlich durch einen englischen Gartenarchitekten durchgeführte Erweiterung des Schlossparks um 10 ha. Dabei wur-

den schon vorhandene Bäume in die Planung einbezogen. Der alte Baumbestand litt sowohl unter dem Zweiten Weltkrieg als auch unter der Grundwasserabsenkung infolge des Braunkohlenbergbaus. Mit der Renovierung der Gesamtanlage nach 1990 durch Eigentümer und Pächter trat eine Wende ein; die Familie Bellefontaine übernahm in Absprache mit den zuständigen Behörden eine Wiederbelebung des heute beeindruckend gepflegten Parks. Sie sieht ihre Aufgabe darin, durch Pflege und Nachpflanzungen die Grundkonzeption aufrecht zu erhalten.

www.schlossloersfeld.de



20 Clemenskirche

Die am westlichen Villehang beheimatete alte Hemmersbacher Pfarrkirche ist dem heiligen Clemens geweiht. Dieser in vorromanischer Zeit sehr beliebte Heiligennamen lässt auf eine Kirchen- wie Pfarrgründung vor der ersten Jahrtausendwende schließen. Archäologische Untersuchungen lokalisierten am Hügel hinter der Clemenskirche mit dem sog. „Knöffelsberg“ eine Burgmotte. Die Vermutung, dass es sich bei der Clemenskirche ursprünglich um die Hauskapelle dieser ersten Hemmersbacher Burg handelt, liegt also nahe.

Im 11. und 12. Jahrhundert wurde der Saalbau erhöht, der Glockenturm und Seitenschiffe wurden angefügt, die im 15. Jahrhundert im gotischen Stil umgebaut wurden. Um 1830 war auch diese Kirche wieder zu klein. Da ein Neubau nicht realisiert werden konnte, wurde die Kirche auch dank einer großzügigen Spende von Elisabeth Gräfin Trips nach Plänen von Vincenz Statz erweitert. Danach waren für buntverglasste Fenster keine Mittel mehr vorhanden. Erst 1889 bis 1891 wurden drei von Schneiders & Schmolz in Köln hergestellte Buntglasfenster eingebaut. Bei den Renovierungsarbeiten 1959 wurden diese Fenster durch neue Glasmalereien von Franz Pauli ersetzt.

Bis 1931 diente die Clemenskirche als Pfarrkirche, dann übernahm die im Dorfzentrum neuerrbaute Christus-König-Kirche diese Funktion. Bei umfassenden Sanierungen ab 1954 gelang



es, einen einheitlichen Raumeindruck zu erzielen und optisch zwischen dem älteren Teil der Kirche und dem von Statz angefügten Bau zu vermitteln. Dabei spielt der einheitlich verlegte, nach einem archäologischen Befund im alten Teil rekonstruierte Fußbodenbelag aus glasierten Tonplatten eine entscheidende Rolle. Die Clemenskirche dient heute überwiegend als Friedhofskirche.

21 Gruft der Familie Bergehe von Trips

Auf dem Friedhof, unmittelbar südlich neben der Horremer Clemenskirche, erhebt sich ein kleinerer Hügel, an der die



Familie Berghe von Trips wahrscheinlich zwischen 1857 und 1859 eine neue Gruft errichtete, die sich mit ihrer architektonisch gestalteten Schaufront nach Westen zum Friedhofseingang orientierte. Der ebenerdige Guftraum ist in den Hügel hineingeschoben. Die Fassade ist sehr aufwändig aus Sandsteinquadern ausgeführt. Im zentralen Giebelfeld ist ein breites, von Löwen gestütztes Wappenschild der Berghe von Trips unter Helmzier und einem mit der Grafenkrone bekrönten Schleierbaldachin in die Fassade eingeschnitten. Darunter ein Spruchband in lateinischer Schrift: „Im Tod ist das Leben“. Ein zweiflügeliges Holztor mit verglastem Oberlicht in reicher neugotischer Ausformung verschließt den Vorraum, in den zu beiden Seiten die vermauerten Grabnischen münden. In gleichem Stil umgrenzt ein 1897/1898 geschmiedetes Gitter die Freifläche vor der Gruft.

Als letzter Nachkomme der Hemmersbacher Linie Berghe von Trips fand hier Wolfgang Reichsgraf Berghe von Trips seine letzte Ruhestätte, nachdem er am 10. September 1961 als seinerzeit populärster und erfolgreichster deutscher Autorennfahrer der Formel 1 der Nachkriegszeit in Monza tödlich verunglückt war.

Im Jahr 2001 wurden Eduard Ignaz Graf Berghe von Trips und seine Ehefrau Elisabeth von Lemmen in diese Gruftanlage umgebettet. Ursprünglich hatte man sie 1842 bzw. 1854 in der Gruft neben der Burgkapelle bestattet. Diese Kapelle wurde wegen der vorhandenen Kriegsschäden abgerissen, die Gräber gerieten in Vergessenheit. Mehrfache Besitzwechsel und mangelnde Sensibilität führten zu einer Baugenehmigung am Standort der Kapelle. Beim Bodenaushub wurden die Gräber entdeckt, die Särge wurden schließlich umgebettet.

22 Bahnhof Horrem

Im Jahre 1837 wurde die private „Rheinische Eisenbahngesellschaft“ gegründet, die erstmalig eine moderne Verkehrsverbindung über Landesgrenzen hinweg zwischen Köln und Belgien bauen sollte. Gleichzeitig ermöglichte dieser Verkehrsweg einen wirtschaftlichen Aufschwung infolge der verbesserten Anbindung an neue nationale und internationale Absatzmärkte. Dies galt gleichermaßen für die Entwicklung der unterschiedlichen Industriezweige, wie Kohle- und Eisen-

industrie, Papier-, Chemie- und Textilgewerbe, Landwirtschaft und Handel beiderseits der Bahnstrecke. Die Trassierung der neuen Eisenbahnstrecke sah eine Streckenführung von Köln über Königsdorf, Horrem, Sindorf, Düren, Aachen und Herbesthal in Belgien vor. Baubeginn war bereits Anfang April 1838. Nach ersten Probefahrten im August wurde die fertige Strecke zwischen Köln und Aachen am 1. September 1841 eröffnet. Da der Horremer Streckenabschnitt mitten durch den Grundbesitz des Grafen Berghe von Trips, führte, musste er der Rheinischen Eisenbahngesellschaft Land abtreten. Nach Ausbau der Bahnstrecke Köln -

Aachen für den Schnellverkehr und Fertigstellung der S-Bahnverbindung Köln - Düren im Jahr 2002 betreibt die Kolpingstadt Kerpen mit finanzieller Unterstützung des Landes die

Neuordnung des Bahnhofsbereichs in Kerpen-Horrem. So stehen inzwischen über 1.000 P&R-Plätze im direkten Bahnhofsumfeld zur Verfügung. Weiterhin wurde im Rahmen der städtebaulichen Neuordnung der Zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) direkt an den vorhandenen S-Bahnsteig verlegt. Die Erschließung hierzu wurde über drei neue Kreisverkehre in der Bahnhofstraße und

Josef-Bitschnau-Straße komplett neu angelegt und verkehrstechnisch nach ÖPNV-Gesichtspunkten optimiert.

Weiterhin wurde auch ein privates Büro- und Geschäftshaus mit integrierter Radstation für 420 Stellplätze direkt am ZOB errichtet. Das Gebäude wurde in Insellage errichtet, so dass der Busverkehr um das Haus verläuft. Ebenso wurde der Bahnhofsvorplatz mit neuen Taxistellplätzen erweitert und neu ausgebaut.

Die neue Fußgängerbrücke führt vom Postberg direkt auf den Bahnhofsvorplatz und gewährleistet somit einen kreuzungsfreien und sicheren Schulweg zu den angrenzenden Schulen.



Eine Verbesserung des schon sehr guten Angebotes des Horremer Bahnhofes wurde durch den Bau des Kurvenbahnsteiges erreicht. Nun halten auch Züge der Bahnverbindungen Köln - Bergheim - Neuss in Horrem.



Mit dem neuen Bahnhofsgebäude ist Deutschlands erstes klimaneutrales Bahnhofsgebäude in Kerpen-Horrem entstanden. Das Pilotprojekt „Grüner Bahnhof“ steht für eine neue Generation von Bahnhofsgebäuden, die modernste ökologische Standards mit hohem Kundenkomfort verbinden. Damit soll die Umwelt durch reduzierte CO₂-Emissionen entlastet und die Zufriedenheit der Reisenden erhöht werden.

Das erste Projekt aus dem Programm Grüner Bahnhof umfasst verschiedene Technologien mit dem Ziel, die Bahnhöfe der Zu-

kunft klimaneutral zu betreiben. Die Photovoltaikanlage produziert im Jahresverlauf ca. 35.500 kWh Strom, eine Geothermieanlage sorgt für die Heizung und Kühlung des Gebäudes und Solarthermie für warmes Wasser. Das begrünte Dach hilft den Wärmeinseleffekt zu verringern und ermöglicht die Nutzung des Regenwassers im Inneren des Gebäudes. Ein neues Beleuchtungskonzept kombiniert die Nutzung von Tageslicht mit energiesparender Leuchtdioden-Lichttechnik. Große Fensterflächen sorgen für Transparenz und gute Orientierung. Großzügige Oberlichter bringen Tageslicht ins Gebäude. Damit entsteht beim Betrieb des Bahnhofs kein CO₂. Aber schon beim Bau wird durch den Einsatz natürlicher, nachhaltiger und regionaler Rohstoffe CO₂ gespart. Das Konzept „Grüner Bahnhof“ hat das Architekturbüro der DB Station&Service AG entwickelt. Die Baukosten werden mit rund 3,35 Mio Euro angegeben, darin enthalten ist eine EU-Förderung in Höhe von 900.000 €.

Der Bahnhof Horrem ist mit circa 12.000 Pendlern pro Tag der wichtigste Verteilerbahnhof des Rhein-Erft-Kreises.

Die umfangreichen Investitionen sowohl von städtischer Seite als auch durch die Deutsche Bahn und das Privatinvestment mit einem Gesamtvolumen von 23 Mio. Euro tragen dazu bei, dass sich der Bahnhof Horrem nach Abschluss der Baumaßnahmen zu einem modernen, zukunftsweisenden ÖPNV-Verknüpfungspunkt weiterentwickeln wird.



23 Radstation am Bahnhof Horrem

Die bereits angesprochene Radstation am Bahnhof Horrem mit 420 Fahrradabstellplätzen besteht seit 2012. Hier können Fahrräder gegen eine geringe Gebühr in einem geschlossenen, bewachten Gebäude sicher abgestellt werden. Elektroräder lassen sich während der Abstellzeit kostenlos aufladen. Das Fahrrad kann für registrierte Kundschaft jederzeit mittels eines ausgegebenen Transponders eingestellt oder abgeholt werden. Neben Tageskarten werden auch Monats- und Jahreskarten verkauft. In der Radstation werden neben der Fahrradaufbewahrung weitere Leistungen wie Fahrradreparatur, Fahrradverleih (auch Pedelecs und E-

Bikes) und der Verkauf von Fahrrädern und Fahrradzubehör angeboten. Mehr Informationen unter der Telefonnummer: 02273/9918960.

24 Denkmal Graf-Eduard-Park

Kurz vor ihrem Tod 1978 machte Thessa Gräfin Trips der Horremer Bevölkerung ein letztes Geschenk: sie stellte das Grundstück für den nach Graf Eduard benannten Park zur Verfügung, der unmittelbar an das Gelände angrenzt, in dem bis zum Ende des 14. Jahrhunderts die alte Burg der ehemaligen Herren von Hemmersbach stand. Im Park erinnert eine Statue an den 1961 in Monza tödlich verunglückten Formel-1-Fahrer Wolfgang Graf Berghe von Trips.





Mühlen an Neffelbach und Erft

Das Recht, Mühlen zu betreiben, stand im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nur Kaiser bzw. König zu. Da dieser das ihm vorbehaltene Recht nicht ausübte, gab er es weiter an die adligen und geistlichen Territorialfürsten, die wiederum ihre Unterherren mit der Ausübung der Mühlenrechte belehnten.

Die auf heutigem Kerpen Stadtgebiet liegenden Mühlen an Erft und Neffelbach wurden von den jeweiligen Herren an Mühlenbetreiber verpachtet. Der Landesherr ernennte die zu den einzelnen Lehnsherrschaften gehörenden Mühlen zu sogenannten „Zwangmühlen“. Dabei waren die jeweiligen

Untertanen verpflichtet, alles Mahlgut in eben dieser Zwangsmühle verarbeiten zu lassen.

Die Mühlenpächter hatten innerhalb der Herrschaften eine herausragende gesellschaftliche Stellung, weil sie durch die Weiterverarbeitung des Getreides nicht nur die Ernährung der Bevölkerung, sondern auch der Tiere garantierten. Viele der Pächterfamilien betrieben über Generationen die jeweiligen Mühlen.

Die Erft durchfließt das Kerpen Stadtgebiet auf einer Länge von etwa 10 km und trieb dabei bis ins 20. Jahrhundert sechs Mühlen in Brügg, Tülich, Kerpen, Mödrath, Horrem und Sindorf an. Der Neffelbach trieb zu seiner Blütezeit bis zu 25 Wassermühlen an, davon allein vier, zeitweise sogar fünf Mühlen auf heutigem Kerpen Stadtgebiet: die Blatzheimer Obermühle, die Petersmühle, die Burgmühle in Bergerhausen und die Kerpen Obermühle.

25 Horremer Mühle

Die Horremer und die Sindorfer Mühle gehörten nicht nur bis zum Ende des Ancien Régime den jeweiligen Herren der Burg Hemmersbach, sondern bis in die 1970er bzw. 1990er Jahre. Die Horremer Mühle ist wie die Sindorfer erstmals 1483 erwähnt. Der Pachtherr lieferte das notwendige Material zur Instandhaltung der Mühle wie auch die Arbeitsgeräte. Die Pflege der Mühle mit allen technischen Anlagen war Aufga-



be des Pächters. An Pachtgaben war nicht nur Getreide zu zahlen, sondern auch Geflügel und der gefangene Fisch. Die Flusskrebse aus der Erft mussten in der Schlossküche abgegeben werden, Malz in der Schlossbrauerei. Auch seinerzeit teure Gewürze wie Muskat, Ingwer und Pfeffer gehörten zu den Pachtleistungen.

In Horrem waren Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Mühlräder im Einsatz. Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts gewann der landwirtschaftliche Betrieb der Mühle an Bedeutung. Das wird auch deutlich in der Bezeichnung „Gräfliches Hofgut“, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts für die Mühle benutzt wird. Aus dieser Zeit stammt auch der Umbau zur geschlossenen Hofstruktur.

Die Mühle ist bis heute im Wesentlichen funktionstüchtig geblieben. Mit dem Aufkommen der Großmühlen wurde 1952 zwar noch ein neues Walzenmahlwerk eingesetzt, doch zwang der frühe Tod des Müllers 1966 die Familie zur Aufgabe der Mühlentätigkeit. 1994 hat die Familie Jungen bzw. Schmitz, die die Mühle seit 3 Jahrhunderten gepachtet hatte, das Anwesen von den Erben der Familie Berge von Trips erworben. Sie betreibt dort neben Landwirtschaft eine Metzgerei und einen Hofladen, außerdem kann man Räume der Mühle für Veranstaltungen anmieten.

www.horremer-muehle.de

26 Burg Hemmersbach

Prägend für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Entwicklung von Burg und Unterherrschaft Hemmersbach waren besonders die Familien Scheiffart von Merode und Vercken, deren Mitglieder die Burg Ende des 17. Jahrhunderts umfassend modernisierten. Schon seit dieser Zeit wurde die Burg Hemmersbach dank einer unterirdischen Wasserleitung mit Frischwasser versorgt. 1751 belehnte der Jülicher Herzog Franz Adolf





Anselm Berghe von Trips mit Hemmersbach. Die wohl im 14. Jahrhundert am nördlichen Horremer Ortsrand erbaute Burg - die ursprüngliche Hemmersbacher Burg befand sich weiter südlich im Hemmersbacher Erftgebiet - wurde 1793 im Zuge der Revolutionskriege zerstört und 1839/40 durch Ignaz Berghe von Trips und seine Ehefrau Elisabeth wieder aufgebaut. Ihr heutiges Aussehen erhielt die Burg durch einen 1899/1900 erfolgten Umbau. Zur Burg Hemmersbach gehörte bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts einer der größten landwirtschaftlichen Betriebe im damaligen Kreis Bergheim. Für die Blumenzucht und den Obstanbau wurden in den 1950er Jahren große Treibhäuser errichtet. Eduard und Thessa Berghe von Trips gründeten, nachdem 1961 ihr einziger Sohn Wolfgang beim Formel 1-Rennen in Monza tödlich verunglückt war, die Gräflin Berghe von Trips'sche Sportstiftung zu Burg

Hemmersbach, die seit Mai 2000 in der ehemaligen Villa der Gräfin unmittelbar neben dem Schloss ihren Sitz hat. Seitdem betreibt die Stiftung dort satzungsgemäß ein Rennsportmuseum, dessen Zukunft im Moment ungewiss ist.

Seit Ende der 1980er Jahre wurde die Burg von Herbert Hillebrand bewohnt, der sie auch als Firmensitz nutzte. Nachdem er die Burg verlassen hatte, erwarb ein neuer Eigentümer die Burg Hemmersbach.

27 Erftlagune

„Pack die Badehose ein“, auch wer nach diesem Motto handeln will, für den ist Kerpen die richtige Adresse. So kann man mit der ganzen Familie vergnügliche Stunden im Vierjahreszeitenbad „Erftlagune“ verbringen.



Auf über 2.000 m² finden Wasserratten und Saunaliebhaber alles, was das Herz begehrt, eine 50 m lange Rutsche, ein attraktives Erlebnisbecken, ein 25 m-Sportbecken, einen Schwimmkanal und Außenbecken für die Nutzung im Sommer und im Winter. All dies bietet bei einer Wassertemperatur von 30 Grad Celsius auch den Kleinsten Spaß und Abwechslung. Neben einem gastronomischen Angebot lädt eine moderne Saunalandschaft ebenfalls zum Erholen ein und das alles zu günstigen Eintrittspreisen.
www.erftlagune.de

28 Sindorfer Mühle

Wie die Horremer Mühle wurde auch die Sindorfer Mühle erstmals 1483 erwähnt. Sie verfügte zu diesem Zeitpunkt über zwei Mahlwerke für Getreide und die Ölproduktion. 1642 musste die Mühle - möglicherweise wurde sie im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zerstört - wiederhergestellt werden. Auch die Sindorfer Mühle lieferte Lebensmittel an die Hemmersbacher Schlossküche. 1791 brannte das Mühlengebäude, die Schäden wurden in wenigen Monaten des gleichen Jahres behoben. Im Türsturz des Fachwerkneubaus, der bis heute als Getreidemühle genutzt wird, ist der Abschluss dieser Baumaßnahme in der Beschriftung und mit dem Datum „7. Juni 1791“ überliefert. 1874 legte der Baumeister August Lange einen Bauantrag zum Neubau des Wohnhauses vor und erbaute bis 1877 ein Wohngebäude, das bis heute neben der Zufahrt



in den vierflügeligen Hof steht. In den folgenden Jahrzehnten erfolgten zahlreiche Neubauten von Wirtschaftsgebäuden und Arbeiterwohnungen.

Bis Anfang der 1970er Jahre wurde noch geschrotet und Viehfutter gemahlen. Heute dominieren hier die Landwirtschaft und eine Hundezucht. Die Mühle ist inzwischen Eigentum der seit 1930 ansässigen ehemaligen Mühlenpächter, der Familie Fassbender, die die Erinnerung an alte Traditionen engagiert pflegt und das Anwesen in eine Idylle verwandelt hat. Das zwischenzeitlich reparierte Mühlrad aus Eisen blieb mit dem Mahlwerk der Getreidemühle bis heute funktionstüchtig und wird interessierten Besuchern gerne gezeigt.

www.sindorfer-muehle.de



30 Ulrichkirche

Straße über die neue Thaliastraße. Parallel dazu entstanden Parkmöglichkeiten für Autos von Bahnreisenden an der Ertftalstraße (P+R-Anlage) und für Fahrräder eine große B+R-Anlage in Bahnsteignähe. Das Einkaufszentrum „Neue Mitte Sindorf“ entstand zeitgleich und wird ebenfalls über die Thaliastraße erschlossen.

Heute verkehren am S-Bahnhaltepunkt Sindorf neben Bussen zahlreicher Linien auch S-Bahnen in Richtung Köln und Düren.

Im so genannten "Über Valoris", das um 1274 entstand, wird Sindorf als Pfarrei genannt. Das Langhaus des vermutlich romanischen Vorgängerbau der heutigen Kirche stürzte 1484 ein, der Anfang des 15. Jahrhunderts errichtete Turm blieb erhalten. Die neue, wohl 1490 geweihte Kirche wurde teilweise auf den Grundrissen der alten Kirche errichtet. Die Architektur der dreischiffigen Hallenkirche mit drei Jochen ist insofern ungewöhnlich, als die Breite der Kirche ihre Länge übertrifft. Die hohen Maßwerfenster, die die Halle beleuchten, sind erneuert. An die Halle schließt sich westlich der gedrungene Turm an, dessen Südseite in das Kirchenschiff führt. Eine eingezogene, achtseitige Haube krönt den massiven Westurm, der aus der Achse des Mittelschiffs nach Norden verschoben ist. Die beiden Seitenschiffe werden in voller Länge von einem Walm-dach überspannt, das in das Hauptdach leitet.



1805 wurde die Kirche durch ein Feuer schwer verwüstet. Unter anderem wurden die Glocken durch die Flammen zerstört. 1850 konnten mit Hilfe zahlreicher Stifterinnen und Stifter drei neue Glocken angeschafft werden, die 1942 zum Einschmelzen nach Hamburg gebracht wurden, 1946 aber unversehrt nach Sindorf zurückkehrten. Bei Restaurierungsarbeiten konnten an den Innenseiten der Chorfenster Wandbilder mit Heiligen Darstellungen und

Schriftbändern freigelegt werden, die Ende des 15. Jahrhunderts entstanden waren. Auch das achtseitige Taufbecken aus Rotsandstein wurde vermutlich für den spätgotischen Neubau angefertigt. 1660 stiftete Pfarrer Eberhard Scherer den dazu passenden Messingdeckel mit einer entsprechenden Inschrift. Noch zu Lebzeiten ließ Pfarrer Eberhard Scherer seine Grabplatte aus Blaustein anfertigen, die sich in der Westwand des Turms befindet. 1659 wurde das Epitaph fertig gestellt. 1663 starb Eberhard Scherer im Alter von 47 Jahren. Seit 1956 ist St. Ulrich die Nebenkirche der neuerbauten Kirche, die als St. Maria Königin geweiht wurde.

31

Schreibmaschinen-Museum

Das Museum zeigt mit rund 500 Exponaten die historische Entwicklung und Geschichte der Schreibmaschinen. Von der einfachen Zeigerschreibmaschine bis zur Maschine mit Volltastatur und nahezu hundert Schreibtaben. Bei der Führung erleben Sie, wie Schreibmaschinen überhaupt funktionieren. Wie ein sanfter Kuss berührt das Schriftzeichen das zu beschreibende Blatt Papier und hinterlässt einen feinen sauberen Abdruck. Lassen Sie sich von den mechanischen Wunderwerken längst vergangener Zeiten faszinieren. Die Schönheit und präzise Bauweise der ausgestellten Maschinen und Exponate sprengt Ihr Vorstellungsvermögen.

Das Museum befindet sich in der Ertfstraße 85, 50170 Kerpen. Öffnungszeiten nach Absprache bei Rudolf und Sieglinde Doo-se, Telefon 02273/5668843 www.qwertzulopue.com



32

Haus Hahn

Seit 1211 ist die Siedlung Hane nachgewiesen. Auf der Karte von 1587 sind zwei Höfe zu sehen: „Papen Haen“, wohl dem Kerpener Stift gehörend, und „Kintzweiler Haen“ als Hinweis auf die Familie Kintzweiler als die Eigentümer. Maueranker weisen auf den Umbau des Jahres 1710 hin. Später im 17. Jahrhundert bewohnten die Kerpener Reichsgrafen von Schaesberg Haus Hahn, da die Kerpener Burg unbewohnbar war. Wie viele andere Anlagen im Stadtgebiet ist auch Haus Hahn mit seiner Gegenüberstellung von hufeisenförmigem Herrenhaus und ebenfalls hufeisenförmiger Vorburg, alles umgeben von Wassergräben, typisch für rheinische Wasserburgen. Auch die Anfang des 20. Jahrhunderts neu errichteten Wirtschaftsgebäude blieben bei dieser Raumaufteilung.



33

Michael Schumacher Kart- und Event-Center



Die Kartbahn mit besonderem Flair finden Sie im Michael Schumacher Kart & Event Center. Zwei Strecken bieten Adrenalin pur: eine Wetter unabhängige Indoorbahn und eine Outdoorbahn.

Zuerst Fahrspaß mit Freunden oder Kollegen und danach bei Bier und Burger auf großer Leinwand mit SKY, live und in HD, großen Sport erleben. Zur Verfügung stehen dafür eine American Sportsbar und Konferenzräume die ebenfalls für Firmenevents, After Show Partys, Messen und Familienfeiern benutzt werden können. Platz gibt es hier für insgesamt bis zu 300 Personen.

www.ms-kartcenter.de

34 Haus Breitmaar

Eine Familie, die sich nach ihrem Sitz „von Breitmaar“ nannte, ist seit dem 14. Jahrhundert nachgewiesen. Wenig später gelangte Breitmaar unter die Lehnshoheit der damaligen Hemmersbacher Herren von Merode und blieb dort bis zum Ende des Ancien Régime. Nur das Herrenhaus der gesamten Anlage stammt in seinen Ursprüngen im Wesentlichen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Weitere Umbauten wurden 1757 vollendet. Heute bilden die Gebäude von Haus Breitmaar eine Rechteckanlage mit einem etwa 1200 m² großen Innenhof. Die Eigentümer betreiben dort eine Reitsportanlage. Der Zugang, der bis 1964 über eine Brücke führte, erfolgt durch ein Tor an der Nordostecke. www.haus-breitmaar.de



35 Glashütte Sindorf

Anfang des 20. Jahrhunderts war Sindorf überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Es war ein Glücksfall für die Gemeinde, dass die „Rheinischen Glaswerke Weber & Fortemps“ beschlossen, ihre Glashütte in Sindorf zu errichten. Die Gemeinde förderte das wichtige Projekt und verkaufte das erforderliche Bauland. Der 1912 eröffnete Sindorfer Bahnhof gewährleistete der Glasfabrik auch einen eigenen Bahnanschluss. 1926 wurde ein neues Gebäude, die so genannte „Kathedrale“ für die Herstellung von Pressglas errichtet. Von 1964 bis zur Schließung der Hütte im Jahr 1980 wurden ausschließlich Glasbausteine hergestellt. Durch die hervorragende Qualität der Produkte erlangte Sindorf einen guten Ruf bei den in- und

ausländischen Kunden. Das bemerkenswerte Fabrikationsgebäude der 1926 errichteten Pressglashütte gehört zu den wenigen unter Schutz stehenden Industriedenkmälern in Kerpen.



36 Kinder- und Jugendzentrum Sindorf

Die Kolpingstadt Kerpen hat am Vogelrutherfeld ein Kinder- und Jugendzentrum errichtet und betreibt dieses bereits seit zehn Jahren. Möglich war dieser Neubau nur durch eine großzügige Spende der Marga und Walter Boll-Stiftung. So stehen nun auf rund 1000 m² viele attraktive Räume und Möglichkeiten für Freizeit, Sport und Bildung zur Verfügung. Die Angebote des Kinder- und Jugendzentrums richten sich an junge Menschen im Alter von 6 - 21 Jahren im Stadtteil Sindorf. Sie werden dort montags bis freitags sowie am 1. und 3. Samstag von 13.30 - 20.30 Uhr von hauptamtlichen pädagogischen Fachkräften betreut.

www.jugendzentrum-sindorf.de

Die sich hinter dem Haus anschließende „Freizeitmeile“ bietet gerade für Familien mit Kindern vielfältige und attraktive Möglichkeiten, eine Fahrradtour durch Kerpen zu unterbrechen. Der vor dem Jugendzentrum rechts einmündende Weg führt zunächst zu einer Mountain-Bike-Bahn. Wer sicher im Sattel ist und einen Fahrradhelm auf dem Kopf hat, kann hier Fahrradspaß der abenteuerlichen Art erleben. Die überdachten Sitzbänke neben der Bahn laden zum Picknick ein. Wer einen Ball dabei hat, kann sich entweder im Torwandschießen üben oder ein spontanes „Spielchen“ nebenan auf der großen Wiesenfläche durchführen. Fährt man den Weg weiter Richtung Norden, gelangt man zu einem großen Spielplatz mit vielen attraktiven Geräten. Aber Achtung: Kinder wollen hier nicht mehr weg!





37

Kartbahn Mannheim

Im Frühjahr 1980 wurde der Erftlanding in Mannheim auf dem Gelände einer ehemaligen Kiesgrube eröffnet. Der Kart-Club Mannheim betreibt seitdem auf diesem Gelände eine 1.107 Meter lange und 7 Meter breite Kartbahn, die seit dem Jahr 2005 in beiden Richtungen befahrbar ist. Auf der Kartbahn fanden und finden vielfältige Rennen, wie z.B. internationale Meisterschaften, statt.



Besonders hat sich der Kart-Club der Nachwuchsförderung im Kartsport verschrieben und bereits Talente aus allen Erdteilen zu Gast gehabt, die später internationale Erfolge im Bereich des Motorsports erlangt haben. Auch stammen aus den Reihen des Kart-Clubs Fahrer aus allen Top-Motor-Sportklassen, wobei ganz besonders die aus Mannheim stammenden Brüder Michael und Ralf Schumacher zu nennen sind. Der voran schreitende Braunkohletagebau Hambach macht eine Verlegung der Kartbahn erforderlich.

www.kart-club-kerpen.de



38

Der „decke Boom“

Wo vor mehreren hundert Jahren einmal ein Wald war, steht heute noch eine alte Eiche, von den Mannheimern nur „De decke Boom“ genannt. Die Eiche diente als Rastplatz für die schweren Mühlenkarren, die damals von Morschenich nach Blatzheim zur Mühle fuhren. In den 1940er Jahren wurde das sogenannte Mordkreuz unter die Eiche versetzt. Dieses Kreuz erinnerte an Adam und Michael Gratz, die im Jahr 1772 an der Grenze zwischen Mannheim und Blatzheim erschossen wurden. Der Überlieferung nach wurden Vater und Sohn versehentlich für Wilderer gehalten, die mit ihrer Beute entkommen wollten. Zu Beginn der 1980er Jahre wurde das Kreuz gestohlen.

39 Bahnhof Buir

Genau wie Horrem erhielt Buir schon 1841 einen Bahnanschluss und profitierte von der verbesserten Verkehrsanbindung. In einem Manheimer Schulaufsatz von 1895 ist zu lesen „Es ist sehr angenehm, wenn in einem Dorfe eine Eisenbahnstation ist.“ Mit Ausbau der Bahnstrecke Köln-Aachen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr und Einrichtung der S-Bahnstrecke Köln-Düren Ende 2002 wurde das Bahnhofsumfeld in Buir neu geordnet. Der ehemalige Bahnübergang wurde durch eine Straßenunterführung der Bahnlinie ersetzt. Aus dem Bahnhof Buir wurde damit der S-Bahnhaltepunkt Buir, heute verkehren hier neben Bussen verschiedener Linien auch S-Bahnen in Richtung Köln und Düren.



40 Aussichtspunkt Tagebau Hambach

Im September 1978 wurde der Tagebau Hambach in der Nähe der gleichnamigen Ortschaft begonnen. Sechs Jahre später lieferte er aus 160 Metern Tiefe die erste Braunkohle; zunächst

mussten die darüber liegenden 700 Millionen Kubikmeter Sand, Ton und Kies – der so genannte Abraum – bewegt werden. Jährlich liefert der Betrieb rund 40 Millionen Tonnen Braunkohle und ist zurzeit etwa 350 Meter tief. Die moderne Industriegesellschaft sichert Arbeitsplätze und Wohlstand. Durch Menschen bedingte Prozesse können aber auch Umweltbelastungen mit sich bringen. Dazu gehört sicherlich auch die Emission von Staub in die Luft. In diesem Zusammenhang sind die Tagebaue bei RWE Power seit jeher bestrebt, durch entsprechende technische Maßnahmen die Entstehung von Staub zu vermindern. Dazu zählen insbesondere Schutzwälle und die Beregnung am Tagebaurand und auf den Tagebauflächen sowie im Bereich der Bandanlagen und Großgeräte. Länger freiliegende Flächen werden umgehend mit Kompost abgedeckt und begrünt, Straßen und Wege so weit wie möglich befestigt. Dieser so genannte Immissionsschutzwall entstand im Rahmen der Tagebau bedingten Verlegungen von Braunkohlenbahn (Hambachbahn) und Autobahn (A 4). Der Wall soll die Ortslage Buir vor Lärm und Staub aus dem Tagebaubetrieb, der herangerückten Autobahn und Braunkohlenbahn wie auch aus dem Eisenbahnbetrieb schützen.



41 Burg Niederbolheim

Der als „Burg Niederbolheim“ bezeichnete Gebäudekomplex hat mit dem mittelalterlichen „Castrum Boylinheim“ nichts gemein. Das Haupthaus des heutigen Anwesens wurde 1870 im klassizistischen Stil errichtet, die Front ist verputzt.

Der Wirtschaftshof, der durch ein Tor östlich des Haupthauses erschlossen wird, ist genau wie die Rückseite des Hauses und der zinnenbekrönte Vierkantturm an der Nordostecke in Backstein erstellt.



42 Villa Sophienhöhe

Die Villa Sophienhöhe wurde im Jahr 1899 von dem Gutsbesitzer Josef Bollig zu Schneppenheim und seiner Frau Sophia, geborene Stollwerk, aus der Köln-Aachener Fabrikantenfamilie erbaut. Als Herrenhaus aus der Gründerzeit gehörte die Villa zum Gut Burg Niederbolheim und dem Antoniterhof in Niederbolheim. Das Herrenhaus wurde später nach der Ehefrau Sophia benannt.

Später ging die Villa in den Besitz des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds über. Seit 1939 gab es mehrfache Besitz- und Nutzungswechsel. In den 1940er und 1950er Jahren wurde die Villa als Lungenheilanstalt für Kinder bis 18 Jahre genutzt. Nach dem Erwerb durch die Familie Stump wurde die Villa umfassend saniert und steht seit 1999 der Allgemeinheit als Restaurant und Hotel zur Verfügung.

www.villa-sophienhoehe.de

43 Kommandeursburg

1594 erwarben die Deutschordensritter das Anwesen in Blatzheim, das als Wirtschaftshof und Landsitz diente. Wie die Inschrift nachweist, erbaute Heinrich von Reuschenberg die Blatzheimer Burg: „GOTT ALLEIN DIE EHIR ANNO 1602“. Das Gut in Blatzheim war trotz des irreführenden Namens Kommandeursburg keine Kommende des Deutschen Ordens, sondern lediglich ein dem Landkomtur zur Verfügung stehender „adlich seeß“ und wurde 1712 als solcher anerkannt.

Bis vor kurzem diente der Hof, der 1802 säkularisiert wurde, landwirtschaftlichen Zwecken, heute kann man die Räumlichkeiten der Burg für Veranstaltungen mieten.

www.kommandeursburg.de





44 Burg Bergerhausen

Die im 14. Jahrhundert erstmals als „castrum nostrum bergerhusen“ urkundlich genannte Burg war kurkölnischer Vorposten im Einzugsgebiet der Jülicher Herzöge. Während die heutige Anlage überwiegend auf bauliche Veränderungen im 19. Jahrhundert zurückgeht, erinnert der mittelalterliche Backsteinturm an die frühere Wehrhaftigkeit. Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert im Besitz der Familie von dem Bongart, gelangte die Burg 1830 durch Heirat an die Familie Waldbott von Basenheim. Danach wurden u.a. die Kapelle und der Treppenturm mit der geschweiften Haube angebaut. 1894 erwarb die Familie von Loë das Anwesen, das sich heute im Eigentum der Familie Stollenwerk befindet und für zahlreiche Veranstaltungen genutzt werden kann. Bei dem Park handelt es sich um einen englischen Landschaftspark mit altem Baumbestand, der öffentlich zugänglich ist. Die Brüder Josef und Willy Stollenwerk sammeln seit Jahrzehnten landwirtschaftliche Geräte, die in ihrem Betrieb zum Einsatz gekommen sind. Daraus ist eine beeindruckende Sammlung von Traktoren und anderen Geräten der Marke Lanz-Bulldog unterschiedlichster Baujahre und Bauarten, alle liebevoll und fachmännisch restauriert, entstanden. Daneben sind auch alte Dampf- und Dreschmaschinen zu sehen. Die Sammlung ist im Wirtschaftsflügel der Burg Bergerhausen untergebracht und auf Anfrage zu besichtigen.

www.burg-bergerhausen.de





45 Gut Giffelsberg

Das Gut des Blatzheimer Zisterzienserinnenklosters ist schriftlich erstmals 1599 nachgewiesen und war zu dieser Zeit kleiner als das benachbarte Onnau. Auf einer ersten Abbildung um 1650 bestand Giffelsberg nur aus zwei Gebäuden. Bis 1767 hatte sich der Hof zu einer geschlossenen Vierkantanlage entwickelt. Nach der Säkularisation gelangte der Hof der Zisterzienserinnen in bürgerlichen Besitz. 1899 erwarb die Familie von Loë, seinerzeit auch Eigentümerin der Burg Bergerhausen, den Hof. In den 1950er Jahren wurde der Hof an die heutigen Eigentümer, die Freiherren von Diergardt, veräußert, die den Hof seitdem verpachteten.

Heute wird die im Wesentlichen im 20. Jahrhundert erbaute Vierflügelanlage in der zweiten Generation von Familie Henschel bewirtschaftet.

www.bildung-und-kultur-im-hof.de

46 Gut Onnau

Onnau entstand als landwirtschaftliches Anwesen wohl im 14. Jahrhundert und ist seit 1396 urkundlich bezeugt. Im 16. Jahrhundert noch zweiflügelig dargestellt, wird der Hof 1777 auf der Ferraris-Karte schon als Vierkantanlage abgebildet und ist durch mehrere Wege infrastrukturell erschlossen. 1799 lebten



und arbeiteten dort 19 Menschen – verglichen mit anderen Höfen lag Onnau damit an der Spitze. Als Franz Arnold Stupp das Gut nach 1836 erwarb, ging der bisherige Adelshof in bürgerlichen Besitz über. Heute handelt es sich um eine Vierkantanlage aus Backstein, die im Wesentlichen im 18. Jahrhundert entstand.

Familie Lübschen bewirtschaftet den Hof mittlerweile in der 6. Generation. Der Betrieb wurde 2010 komplett auf ökologischen Landbau umgestellt und ist vor allem für seine Hühnermobile bekannt, die regelmäßig auf eine neue Auslauffläche gestellt werden, so dass die Hühner jederzeit frisches Grün zupfen können.

www.gut-onnau.de

47 Gut Ving

Auf Gut Ving (auch Vinger Hof genannt) wurde am 14. April 1809 Maria Helena Meller geboren. Sie war die Tochter des Gutsbesitzers Gottfried Meller und seiner Frau Katharina Stein. Der Hof der Familie Meller gehörte 1809 zur Gemeinde Gymnich und der Vater Adolph Kolpings, Peter Kolping, arbeitete auf Gut Ving als Lohnschäfer.

Adolph Kolping und Maria Helena Meller kannten sich seit ihrer Kindheit und ab April 1841 unterstützte Maria Helena Meller großzügig das Studium von Adolph Kolping mit einer jährlichen Zuwendung von 300 Talern. Der Überlieferung nach



hat sie Adolph Kolping dies auf einem Spaziergang am Vinger Kreuz mitgeteilt. Dieses Passionskreuz befindet sich südöstlich vor dem Gut Ving. Heute gehört Gut Ving zur Gemeinde Nörvenich.





48 Rodelhügel Mannheim-neu

Der voranschreitende Braunkohletagebau Hambach erfordert die Umsiedlung des Stadtteiles Mannheim.

Im Dezember 2007 entschieden sich die wahlberechtigten Mannheimerinnen und Mannheimer für den Standort „Kerpen-Dickbusch“ als ihre neue Heimat. In einer im Frühjahr 2008 durchgeführten Befragung gaben 77 % der Mannheimer Bevölkerung an, gemeinsam mit an den neuen Standort zu gehen und sie nehmen seitdem mit viel Engagement an der Gestaltung ihrer neuen Heimat teil. Im September 2011 gab es den offiziellen Spatenstich für die Arbeiten zur Erschließung von

Mannheim-neu. Mit dem Umsiedlungsbeginn am 01.04.2012 fiel der Startschuss für die Bebauung der Grundstücke durch die Bevölkerung und auch der sozialen Infrastruktur. So gibt es seitdem dort einen ungebrochen großen Bauboom, und jeden Tag wächst die Anzahl der Bewohner von Mannheim-neu.

Von der Spitze des Rodelhügels aus hat man einen guten Ausblick auf den rund 55 ha großen Umsiedlungsstandort und kann von hier aus die bauliche Entwicklung von Mannheim-neu gut verfolgen. Der Rodelhügel selbst liegt an der westlichen Spitze des Umsiedlungsstandortes und bietet die Möglichkeit für kleinere Spaziergänge und Naherholung.



49 Der neue „decke Boom“

Der „decke Boom“, der an der K 53 zwischen Blatzheim und Mannheim steht, ist krank und wird im Laufe der Zeit zerfallen. Zur Erinnerung ist im Jahr 2009 eine neue junge Stieleiche am Rande von Mannheim-neu gepflanzt worden. Eine daneben aufgestellte Schutzhütte bietet Möglichkeiten zur Rast und als Treffpunkt.



50 Lindenkreuz

Eine halbe Stunde Fußweg von Kerpen aus geht man bis zum Lindenkreuz in der Feldflur in Richtung Gymnich. Heute liegt das Kreuz nahe einer Umgehungsstraße von Tümnich nach Blatzheim. Der Überlieferung nach hat Adolph Kolping an diesem Kreuz oft gebetet und sich Kraft geholt. Das etwa 3,50 m hohe Kreuz aus rotem Sandstein wurde nach dem Chronogramm der Inschrift 1769 errichtet. Am Kreuz befindet sich ein Relieffcorpus und darunter in einer Nische der heilige Hubertus. Das Kreuz erinnert in Material und Ausgestaltung an die 1768 errichtete Kreuzigungsgruppe in Langenich.

Die Inschrift lautet:

„DESTRVCTA CRVCI HAEC CRVX DE NOVO EX [...] SANCTI
HYBERTI EXSTRVCTA [...] TVIT 1769“

Vorne ist in den Sockel ein kaum lesbares A K 1826 eingehauen. Es ist nicht sicher, dass es von Kolping selbst stammt.



51 Obermühle

Gelegen an der nach ihr benannten Straße genießt die Kerpener Obermühle heute vor allem deswegen eine gewisse Popularität, weil sie dem so genannten Geburtshaus von Adolph Kolping gegenüber liegt, das jedes Jahr Tausende von Besuchern an die „Obermühle“ zieht.

Das Alter der Obermühle lässt sich nicht exakt ermitteln. 1470/71 muss sie jedoch bestanden haben, denn in den Akten der Kerpener Herrschaft wird eine Neffelbachmühle am westlichen Ortsrand beschrieben, die eigentlich nur die Obermühle sein kann. 1513 wurde die Mühle von geldrischen Truppen angezündet. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts war der Name „Obermühle“ geläufig, denn auch das bei Dethier überlieferte Mühlenweistum von 1516 spricht eindeutig von der „Oever müllen“. Der erste namentlich bekannte Müller der herrschaftlichen Mühle war Gerhart Kolpein, der Urururgroßvater von Adolph Kolping, der die Obermühle Mitte des 17. Jahrhunderts bewirtschaftete. Zu diesem Zeitpunkt wurden die beiden Kerpener Mühlen, die Broichmühle an der Erft und die Obermühle am Neffelbach, jeweils zusammen verpachtet. Der Kerpener Obermüller genoss eine herausragende Stellung unter den Müllern am Neffelbach, da er als letzter Müller vor der Erftmündung die Funktion des so genannten Bachschultheißens ausübte. Nach dem Ende des Ancien Régime erwarb der Tümnicher Schlossherr die Mühle und verkaufte sie 1853 an

den in Langenich geborenen Reiner Voihs. Dessen Nachkommen, die noch den gleichen Namen tragen, bewirtschaften bis heute das landwirtschaftliche Anwesen. 1864 erhielt Reiner Voihs die Erlaubnis zum Einbau einer Dampfkesselanlage, die ihn vom Wasserstand des Neffelbachs unabhängig machte. Im 20. Jahrhundert wurde die Mühle mit einem Elektromotor ausgestattet. 1930 tauschte man das bis dahin hölzerne gegen ein mittelschlächtiges Eisenwasserrad aus. 1970 führte Jean Voihs auf der Obermühle den letzten Mahlgang durch. Als 1979 der Neffelbach und der Mühlengraben im Stadtzentrum aufgehoben wurden, entzog man damit der letzten Neffelbachmühle die Betriebsgrundlage.



52

Kolping-Museum

Ganz in der Nähe des betriebsamen Kerpeners Zentrums mit seinen Cafés und Geschäften finden Interessierte in der Obermühle 21 Kolpings Geburtsstätte. Hier wurde er am 8. Dezember 1813 geboren. Das ansehnliche Backsteinhaus gehört seit 1921 dem Kolpingwerk. Im Anbau befindet sich seit 1963 ein Museum. Vom Kolpingwerk e.V. geführt, zieht es Jahr für Jahr Menschen aus aller Welt an. Zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping wurde es grundlegend neu gestaltet und entspricht heute den modernen Ausstellungsstandards. Neben der Prä-



Blick in das neu gestaltete Kolping-Museum mit der zentralen Ausstellungsinsel (Foto: Dipl.-Ing./Arch. Janet Görner, Berlin)



(Foto: Dipl.-Ing./Arch. Janet Görner, Berlin)

sentation seines Lebenswerks können die Besucher Gegenstände aus Kolpings persönlichem Besitz entdecken.

Außerdem wird die Geschichte des Kolpingwerks bis in die Gegenwart dokumentiert. Die Eingangstür des Kolpingmuseums ist einen genaueren Blick wert. Auf ihr erkennt man symbolhaft die wichtigsten Stationen im Leben Kolpings.

Das Kolping-Museum befindet sich in der Obermühle 21, 50171 Kerpen. Besuch nach Voranmeldung bei Familie Friedrichs, Telefon 02237/3728.





Herausgeber: Kolpingstadt Kerpen, Jahnplatz 1, 50171 Kerpen,
Die Bürgermeisterin

Gestaltung: SchifferDesign, 50170 Kerpen

Karthografie: Pietruska Verlag & Geo-Datenbanken GmbH

© OpenStreetMap-Mitwirkende

Kerpen 2014